

„Gehen Sie raus und machen Sie es!“

Wohl selten sind zwei Ärzte in Aalen so sehnsüchtig erwartet worden wie Dr. Sandra Röddiger und Dr. Ralf Kurek. „Wann beginnen Sie mit Ihrer segensreichen Arbeit?“, fragte beim „Strahlentherapie“-Forum von IKK und Ostalb-Klinikum etwa eine Besucherin das junge Ärztepaar, das bereits Mitte Februar in der neuen Strahlentherapie mit den Behandlungen beginnen will.

VON FRANK BÜHL

"Lebensqualität erhalten, Nebenwirkungen vermeiden" sei das Leitbild der neuen Strahlentherapie bei Tumorerkrankungen am Ostalb-Klinikum, informierte Dr. Ralf Kurek beim Forum von IKK und Ostalb-Klinikum im Gutenberg-Kasino. (Foto: gai)

AALEN Über 150 Besucher hatten sich am Donnerstagabend im Gutenberg-Kasino der Schwäbischen Post eingefunden, um aus erster Hand mehr über moderne Strahlentherapie gegen Krebserkrankungen zu erfahren, welche Nebenwirkungen sie hat und wie man die Behandlung mit entsprechender Ernährung und Pflegemaßnahmen unterstützen kann. Neben Dr. Röddiger und Dr. Kurek informierten die IKK-Ernährungsberaterin Birgit Lächele und Raphael Schewski, auf Krebserkrankungen spezialisierter Krankenpfleger am Ostalb-Klinikum.

Über moderne Strahlentherapie an sich sprach zunächst Dr. Ralf Kurek. Behandelt werde mit Röntgenstrahlen, nicht mit radioaktiven Strahlen – und zwar nur lokal, in der betroffenen Körperregion. Durch die hoch dosierten Strahlen wird das Tumorgewebe zerstört, diese können – trotz hoher Zielgerichtetheit – allerdings auch das benachbarte gesunde Gewebe treffen und schädigen. „Eine komplette Schonung des gesunden Gewebes ist auch heute nicht möglich“, stellte Kurek klar. Durch den Einsatz neuester Computertechnologie – was der Arzt anhand aufsehenerregender Computeranimationen demonstrierte – sei man inzwischen jedoch in der Lage, Schädigungen des gesunden Gewebes möglichst gering zu halten.

Wichtig sei in jedem Fall die „umfassende Aufklärung des Patienten“, der in schweren Fällen „sehr gut geführt“ werden und „selbst auch mithelfen“ müsse.

Wie, das erläuterte Ralph Schewski in einem tollen Vortrag den Zuhörern. Auch während der Krebsbehandlung solle die Lebensqualität des Patienten – ein an diesem Abend von allen Referenten oft gebrauchter Begriff – im Mittelpunkt stehen. Daher müsse man „die Lebenssituation so der Therapie anpassen, dass der Patient zufrieden ist“. Jemandem, der vor der Behandlung beispielsweise gern im Garten gearbeitet habe, dürfe man dies auch danach nicht ganz verbieten. „Sonst ist der Patient gegenüber der Behandlung gleich negativ eingestellt.“

Im Detail empfahl Schewski eine konsequente, schonende Haut- und Mundpflege, das Meiden direkten Sonnenlichts sowie – ganz wichtig – Sport und Bewegung an der frischen Luft: „Eine milde, aber dafür regelmäßige Belastung“ in Absprache mit dem Arzt. „Gehen Sie raus und machen Sie es, Sie können es!“, rief Schewski den Zuhörern zu.

Brachytherapie wirkt von innen

Über die weniger bekannte „Brachytherapie“ informierte Dr. Sandra Röddiger. Dabei wird eine nadelförmige Sonde mit einer Strahlenquelle (Iridium oder Kobalt) direkt in den Tumor eingeführt, so dass dieser von innen mit einer sehr hohen Dosis bestrahlt werden kann. „Da schmilzt das Gewebe“, erläuterte Röddiger plastisch. Zum einen könne der Tumor so noch gezielter, „punktgenau“, zerstört werden, zum anderen sei die Behandlungsdauer mit durchschnittlich einer Woche und zwei täglichen Bestrahlungen à zehn Minuten deutlich

kürzer als bei der „Teletherapie“ von außen. Wie schnell und effektiv diese Behandlungsmethode ist, veranschaulichte Röddiger anhand einiger sehr drastischer Bilder extrem großer Tumore. In der neuen Strahlentherapie soll die „Brachytherapie“ einen Schwerpunkt bilden.

„Essen Sie, worauf Sie Appetit haben und was Ihnen bekommt“, gab Ernährungsexpertin Birgit Lächele an Krebs Erkrankten als generellen Ratschlag. Grundsätzlich solle alles Extreme gemieden werden: zu heißes, zu scharfes, zu saures, zu hartes, zu süßes, zu stark gewürztes oder geräuchertes Essen. „Viel trinken“, rät Lächele. Allerdings keinen Alkohol. Wobei gegen ein Gläschen Sekt oder einen Aperitif als „Appetitmacher“ nichts einzuwenden sei – sofern der Arzt nichts dagegen habe... „Krebs- oder Außenseiterdiäten“ erteilte Lächele eine klare Absage. „Die sind sehr gefährlich, weil sie den Organismus schwächen.“ Außerdem sei die Wirksamkeit solcher Diäten gar nicht nachgewiesen.

Mit Chemotherapie-Ambulanz

Fragen aus dem Publikum: „Kann jeder Tumor bestrahlt werden?“ – „Darüber entscheidet das Behandlungsteam, die Tumorkonferenz.“ (Dr. Röddiger). „Wozu braucht man noch eine Chemotherapie?“ – „Alle drei Behandlungsarten – Operation, Bestrahlung und Chemotherapie – stehen gleichwertig nebeneinander, was zum Einsatz kommt, richtet sich nach der Krebsart.“ (Dr. Kurek). Kurek informierte auch darüber, dass in den Nachbarräumen der Strahlenpraxis eine Chemotherapie-Ambulanz eingerichtet werde – „das ist ganz außergewöhnlich“. In der Strahlenpraxis sei künftig eine ambulante wie stationäre Therapie möglich. Mit der Beratung der ersten Patienten will man Anfang/Mitte Januar beginnen.

© Schwäbische Post 13.10.2007